Laibacher Zeitung.

Nr. 13.

Samstag am 17. Jänner

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 14 fl., halbjährig 8 fl. 30 kr., mit dem Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. S. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen sollen 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Se. K. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnetem Diplome den pensionirten K. K. Sektionsrath und Bergwerksprodukten-Verschleißdirektor Josef Hampe, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuen dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. K. K. Apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschliessung ddo. Verona am 8. Jänner d. J. den Hochverrats-Sträflingen Otto Sakatos, Thomas Palogy, Andreas Lomniczi, Julius Forster, Josef Glas, Salomon Haach, Ludwig Vene, Emerich Biro, Karl Réthy, Gabriel Réthy, Ladislav Markus, Stefan Kossikly, Alois Fojth, Josef Fojth, Mathias Lenard, Tobias Haase, Josef v. Milassin, Karl Zimmer und Franz Veranel, den Rest ihrer Strafe allergnädigst zu erlassen geruht.

Jüchtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Jänner. Nach dem Jahresausweise der österreichischen Nationalbank sind bei der hiesigen Filialbank im Laufe des Jahres 1855 356 Effekten im Betrage von 445.970 fl. 58 kr. eskomptirt, und 148 Stücke im Betrage von 172.340 fl. einassirt worden.

Oesterreich.

Der „Tr. Ztg.“ wird folgendes aus Venedig gemeldet: Während des ganzen hiesigen Aufenthaltes Sr. Maj. des Kaisers sind ihm mehr als 10.000 Bittgesuche überreicht worden. Die meisten Bittschriften übernahm der Monarch beim Besuche der öffentlichen Aemter aus der Mitte des auf verschiedenen Plätzen ihn erwartenden Volkes, wobei Se. Maj. sich herabließ, von jedem Einzelnen das Bittgesuch persönlich abzunehmen. Unter Anderm erwarteten auch beim Besuche der Kirche St. Zacharias den Kaiser viele Leute mit Bittschriften; unter denselben befanden sich zwei Mädchen, Schwestern von 14 und 16 Jahren, aber ohne schriftliche Bittgesuche,

und baten den Kaiser, ihre Angelegenheit mündlich vorzutragen zu dürfen. Der gütige Monarch gewährte ihren Wunsch, worauf die ältere Schwester dem Kaiser erzählte, ihr Vater sei von seinem Gläubiger wegen 400 Zwanzigern, die er nicht bezahlen könne, schon durch zwei Wochen in Arrest gehalten, und da ihnen durch die Abwesenheit des Vaters jeder Verdienst entzogen, so müßten sie mit den Ihrigen verhungern, falls er längere Zeit in Haft bleibe.

Der Kaiser antwortete, für diesmal wolle er die Schuld mit 400 Zwanzigern bezahlen, und die Freilassung des Vaters anordnen, dagegen sollten sie demselben sagen, daß, wenn er in Zukunft wieder in eine solche Lage komme, das Gesetz ihn vor gleichem Schicksale nicht schützen könne. Nach zwei Stunden war der Vater wieder im Schooße seiner Familie zu Hause.

Als Ihre Majestäten die Akademie der bildenden Künste besuchten und neben der eisernen Brücke aus der Gondel stiegen, näherte eine alte Bettlerin sich ungesehen Ihren Majestäten und berührte die Kaiserin an der Schulter.

Kaum hatte Ihre Majestät hierauf sich umgewendet, so warf sich das arme Weib mit einem Segenswunsche in venetianischem Dialekte zu ihren Füßen nieder und küßte den Saum ihres Kleides. Ihre Majestät ließ ihr darauf eine entsprechende Gabe reichen.

Bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten in Padua wohnten dieselben Sonntag den 4. Jänner in der St. Antoniuskirche einer Messe bei, während deren die Kirche mit Menschen überfüllt war. Beim Austritt Ihrer Majestäten aus der Kirche drängte sich das Volk so nahe an dieselben, daß der Kaiser und die Kaiserin von dem übrigen Gefolge getrennt wurden, und somit die ganze Passage nach vor- und rückwärts versperrt war.

Als sich Ihre Majestäten in diesem Gedränge befanden, sagte der Kaiser zu den Umstehenden in italienischer Sprache: „Aber liebe Leute, so laßt doch mich und meine Frau durchpassiren.“ Diese Worte des leutseligen Monarchen wirkten auf das Volk wie ein elektrischer Schlag, und die Passage war im Nu frei, ohne daß irgend ein Zwang nöthig war.

Verona, 10. Jänner. Nach Besichtigung mehrerer Kirchen und Mommente verfügten sich Se. Majestät in das Findelhaus und geruhten auf die

ehrfurchtsvolle Bitte des Direktors, daß ein zur Anstalt gehörendes, gegenwärtig militärisch besetztes Gebäude wieder im Interesse der Pfleglinge geräumt werden möge, huldreichst zu bemerken, daß die bezüglichen Weisungen bereits gegeben seien.

Um 2 Uhr Nachmittag wurde die Agrikultur-, Industrie- und Kunstausstellung von Sr. Majestät in Augenschein genommen; als zwei weiß gekleidete Mädchen beim Empfange einen Blumenstrauß überreichten, geruhten Se. Majestät denselben mit den Worten anzunehmen:

„Er werde ihn der durch Unpäßlichkeit abgehaltenen Kaiserin geben.“

Se. Majestät bekundeten vieles Interesse für die landwirtschaftlichen Gegenstände und stellten mehrere Fragen über Trauben, Erdäpfel- und Seidenwürmerkrankheit; in der gewerblichen Sektion der Ausstellung belobten Se. Majestät mehrere Maschinen und besprachen sich insbesondere mit dem hochw. Dr. Nisolo Mazza, dessen Institut bedeutende Beiträge zur Ausstellung geliefert hatte; auch in der artistischen Sektion wurden den ausstellenden Künstlern wohlwollende und ermunternde Worte zu Theil. Se. Majestät verweilten über drei Viertelfunden im Ausstellungsgebäude und richteten folgende Worte an die Präsidenten der beiden Akademien:

„Ich danke Ihnen daß Sie Mir das Vergnügen verschafft haben, eine so schöne Ausstellung betrachten zu können.“

Se. Majestät wurden vor dem Weggehen noch in einen Saal geleitet, in welchem die Municipalität mehrere Bilder von dem alten Veroneser Maler Cavazzola, die Staatseigenthum sind und sich erst seit einigen Jahren zur Aufbewahrung in der Veroneser Pinakothek befinden, hatte aufstellen lassen. Se. Majestät geruhten eine Bittschrift der Municipalität um definitive Belassung dieser Bilder entgegenzunehmen.

Am Abend geruhten Se. Majestät durch die glänzend beleuchtete Stadt zu fahren und das Teatro Filarmónico mit einem zweiten Besuche zu beglücken. (G. di Verona.)

Die „Gazzetta ufficiale die Milano“ bringt folgende amtliche Kundmachung:

„Zur Feier der Anwesenheit Ihrer K. K. Majestäten im lombardisch-venetianischen Königreiche hat

Feuilleton.

Zehnte Monat-Versammlung des historischen Vereins für Krain.

Die am 8. Jänner d. J. abgehaltene zehnte wissenschaftliche Versammlung des historischen Vereins beehrte Se. Excellenz der Herr Statthalter mit Hochw. Anwesenheit und theilte sich mit gewohnter Sachkenntniß und lebhaftem Interesse an den zur Sprache gebrachten Gegenständen.

Professor Egger trug vor über das Schuldrama zu Klagenfurt mit Bezug auf ein in der Laibacher Bibliothek befindliches Spielprogramm von 1692. — Nachdem er Einiges über die Entwicklung des Schuldrama's an protestantischen und katholischen Lehranstalten seit dem 15. Jahrhundert vorausgeschickt, theilte er die in Prof. Graf's „Chronik des Gymnasiums zu Klagenfurt“ enthaltenen Nachrichten über dramatische Vorstellungen der dortigen Schüler im 17. und 18. Jahrhundert mit und ging dann zur Analyse eines Drama's über, welches 1692 bei Gelegenheit der Prämienvertheilung an der Jesuitenschule zu Klagenfurt zu Ehren der kärntnerischen Stände aufgeführt wurde. Aus dem ausführlichen, sowohl lateinisch als deutsch abgefaßten Programme läßt sich darüber Folgendes entnehmen: Es ist betitelt: „Male parta, male perdit“, d. i. „Wie gewinnen so zerrunnen.“ In Bernardo Rainer fraude ad imperium aucto, fraude dejecto tragoedia. Es gehört in die Klasse der an

den Schulen beliebten historisch-politischen Stücke. Der Inhalt ist kurz folgender: Als Balduin von Flandern, später auch Kaiser in Konstantinopel (1204) im Kriege gegen die Bulgaren umgekommen, regierte in seinem Stammlande seine Tochter Flavilla. Die Unzufriedenheit des Volkes mit dem weiblichen Regimente benützt ein Einsteher aus der Champagne, gibt sich für den wieder heimgekehrten Balduin aus und findet großen Anhang. Bevor er jedoch sich des ganzen Landes bemächtigen konnte, wird er von einem seiner Anhänger verrathen, gefangen und hingerichtet. — Das Stück besteht aus drei Akten, beginnt mit einem allegorischen Vorspiele als Prolog und endet mit einer Betrachtung über das im Titel genannte Sprichwort als Epilog. Der erste und der zweite Akt schließt mit einem „Chorus“, welcher die Handlung des folgenden Aktes allegorisch andeutet. Die Form kann übrigens streng und die Handlung echt dramatisch genannt werden. Die Mitwirkenden, sowohl handelnde als stumme Personen, sind namentlich und in großer Anzahl im vorliegenden Programme angeführt, darunter auch drei Krainer. Zum Schlusse suchte der Vortragende noch die Bedeutung des Schuldrama's im Allgemeinen für die Schule und des zu Klagenfurt insbesondere für das Land Krain zu entwickeln. In letzterer Hinsicht wies er auf den Reichthum Krainens an Bauernspielen hin, die sich häufig auf das Klagenfurter Schuldrama als Quelle zurückführen lassen.

Vereins-Sekretär Dr. Costa besprach die Nothwendigkeit der kritischen Prüfung in der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung. Vom Begriffe der Ge-

schichte ausgehend unterschied er die beiden Arten der höhern und niedern Kritik, welche letztere ohne nähere Untersuchung der Wahrheit des Gegebenen und Ueberlieferung nur mit Versuchen der Ausgleichung etwaiger Widersprüche u. dgl. begnügt, während die höhere Kritik die Wahrheit der einzelnen Thatsachen selbst nach allen verschiedensten Richtungen untersucht und genau prüft. In einer Reihe von Beispielen aus der älteren und neueren Geschichte wurde nun die Art und Weise dieser Kritik auseinandergesetzt, und wurde hierbei insbesondere der Verdienste Niebuhr's in hervorhebender Weise gedacht. In der Ausführung der Beispiele aus der älteren Geschichte berief sich Costa auf die trefflichen neuen Werke von Dunder („Geschichte des Alterthums“ — bis nun 3 Bände) und Schwegler („Römische Geschichte“ — bis nun 2 Bände.)

Gymnasial-Direktor Nečasel las „die Bittschrift über den Unterricht und die Disziplin der Gymnasien vom 10. August 1810“ und küßte hieran mehrere Erläuterungen. Das Gymnasium, aus zwei Klassen bestehend, bildete die Vorstufe zum fünfklassigen Lyzeum (1810—1813). Gymnasien bestanden in Laibach, Neustadt, Krainburg, Adelsberg, und ein privates in Idria. Vorgetragen wurde: Geschichte, Geographie, Latein, Französisch. Katechismus lehrte jeder Klassenlehrer in seiner Klasse nach seinem Ermessen. Bei der Generalprüfung wurde auch über das neue Testament geprüft.

Professor Metelko erzählte das beispiellose Schicksal des verdienstvollen russischen Gelehrten P. Maximus, welcher ein Martyrer für die wahren Grund-

Se. Erz. der Herr Finanzminister verfügt, daß allen armen, bis jetzt in die Listen des k. k. Lotto im genannten Königreiche eingetragene Mädchen die Prämie von 2. 45 98 im Vorhinein und ohne das Herauskommen ihrer Nummern bei den successiven Lotterziehungen abzurufen, ausbezahlt werde etc.

Wir entnehmen dem Vortrage des Gouverneurs der österr. Nationalbank, Pipitz, in der Versammlung des Bankauschusses am 12. Jänner, Folgendes:

Werden die Verpflichtungen der Nationalbank mit den Deckungen verglichen, so zeigt sich ein gewiß nach allen Seiten hin befriedigendes Bild.

Dem Banknoten-Umlaufe von 380,181,085 fl. stehen nämlich gegenüber:

	fl.	fr.
1. Der Barschat mit	87,240,609	48 $\frac{1}{2}$
2. Sämmtliche eskompt. Effekten	84,773,547	11 $\frac{3}{4}$
3. Die gegen hinterlegte Pfänder gewährten Vorschüsse	86,661,000	—
Zusammen	258,675,157	— $\frac{1}{4}$

Werden dieser Summe

4. Die in vertragsmäßiger Zeitfolge vor sich gehende Rückzahlung der fundirten Schuld von	57,134,956	4 $\frac{1}{2}$
5. die der Nationalbank aus dem National-Anlehen zustießenden: dann	3,144,605	19 $\frac{3}{4}$
6. die der Nationalbank übergebenen Güter, im Werthe von und	152,500,000	—
7. die Grundentlastungs-Obligationen, im Nominalbetrage von betläufig	20,000,000	—

hinzugerechnet, so ergibt sich ein Gesamtbetrag von 491,454,718 24 $\frac{1}{2}$ welcher die Summe der im Umlauf befindlichen Banknoten von 380,181,085 —

um 111,273,633 24 $\frac{1}{2}$ übersteigt, wobei noch der gewährte Hypothekarkredit, der Reserve- und Pensionsfond, der Gebäudewerth und sonstige Aktiven nicht in Anschlag gebracht sind. Vergleicht man die gegenwärtige Lage der Bank mit jener der früheren Perioden, so erscheint dieselbe nach jeder Beziehung hin in einem günstigen Lichte.

Dazu trugen aber auch im Laufe des verfloffenen Jahres ansehnliche Rückzahlungen bei, welche von der Staatsverwaltung an die Nationalbank geleistet wurden.

So sind nämlich für die fundirte Staatsschuld 3,317,886 fl. 18 fr. für die 1855 geregelte Schuld 34,577,724 fl. 30 $\frac{1}{2}$ fr. und mittelst der Domänen-Erträge 2,500,000 fl. — fr. rückbezahlt worden, und es stellt sich eine Summe von 40,395,610 fl. 48 $\frac{1}{4}$ fr. heraus, um welche die Gesamtschuld des Staates an die Bank vermindert wurde.

Mit freudig gehobenem Gefühle darf jeder von uns auf die Leistungen blicken, welche die Staatsangehörigen des großen Oesterreich für die Besserung des der Hand der Nationalbank anvertrauten Zirkulationsmittels in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum aufzuweisen vermögen.

Die öffentliche Verwaltung widmete einen noch fäße der slovenischen Grammatik mit Recht genannt werden kann. Denn da er bei Feststellung der liturgischen Bücher mit den unwissenden Revisoren in Streit gerieth, und diese sich auf die Autorität des Kaisers beriefen, protestirte P. Maximianus dagegen und behauptete, in grammatischen Dingen stehe dem Kaiser keine Autorität zu. Diese Behauptung gab seinen Feinden Gelegenheit, ihn der Majestätsbeleidigung anzuklagen, und ihn in den Kerker zu bringen, aus welchem ihn erst nach 33-jährigen Leiden im J. 1556 der Tod befreite.

Skriptor Kosmàc las eine biographische Skizze des uns leider schon vor 22 Jahren im besten Mannesalter entrisenen Landsmannes, des gelehrten Bibliothekars Mathias Cöp, welcher nicht mit Unrecht die „Perle Krains“ genannt wurde. Im Jahre 1797 geboren, absolvirte er die philosophischen und drei Jahrgänge der theologischen Studien in Laibach und Wien, wendete sich hierauf dem Lehrfache zu, und wurde 1820 Humanitäts-Professor in Fiume, 1822 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Lemberg übersetzt, 1827 aber nach Laibach, wo er im J. 1828 auch die seiner Stellung vorzüglich zusagende Stelle als Bibliothekar erhielt und bis zu seinem 1833 erfolgten Tode bekleidete. Bekannt ist, daß er sein Leben in den Blüthen der Sage verlor; bekannt sind seine großen linguistischen und bibliographischen Kenntnisse, (er sprach 18 Sprachen, und war auch in den Literaturen derselben bewandert); ebenso allgemein ist aber auch das Bedauern, daß er dem Leben ehewor entrissen wurde, als er seine Gelehrsamkeit in fruchtbringenden Werken auf die Nachwelt überliefern konnte.

wenig aufgeschlossenen Schatz weiter Ländereien zur Deckung der Banknote, des jetzigen Reichsgeldes; und die Bankdirektion säumte nicht, die günstigen Momente für eine rasche Ansammlung edler Metalle zu nützen, damit einen entscheidenden Fortschritt in dem Verhältnisse der Münzvorräthe zu der umlaufenden Notenmenge zu gewinnen und dadurch auf das allgemeine Vertrauen höchst wohlthätig einzuwirken.

Die „Militärztg.“ schreibt: „In der Nummer 2 vom 7. d. M. haben wir eine Notiz über die lombardisch-venetianische Leibgarde gebracht, welche einer wesentlichen Berichtigung bedarf. Unserer Mittheilung lag ein Schreiben aus Venedig zu Grunde; doch hatte sich der Herr Korrespondent, wie wir so eben bestens unterrichtet werden, in der Auffassung geirrt. Es haben vielmehr Se. k. k. Apostolische Majestät schon unterm 7. Mai v. J. die gänzliche Auflösung der ungarischen und venetianischen adeligen Leibgarde mit 1. Juni 1856 in der Art definitiv anzuordnen und die betreffenden Kronländer von der weitem Einzahlung der Gardekontribution zu entheben geruht, daß aus den bis 31. Mai 1856 aufgelaufenen beiden Gardevermögen so viele neue Stellen in der Arcieren-Leibgarde für verdiente Offiziere jener Nationalitäten, welche bisher zur Entfaltung dieses Vermögens kontribuirten, fundirt werden sollen, als die Zinsen der beiden Gardefonds nach Abschlag der auf denselben hastenden Pensionen und anderen Lasten ertragen werden. Hiernach wird die Arcieren-Leibgarde durch neue Plätze für verdiente, aus Ungarn, Siebenbürgen, der Wojwodina, Zivil-Kroatien und Slavonien, der Lombardie und Venedig gebürtige Offiziere vermehrt, sobald die bezüglichen Interessen festgestellt sind, was allerdings noch längere Zeit andauern wird. Es ist zu vermuthen, daß dann die Arcieren-Leibgarde auf Einhundert Garde gebracht werden dürfte.“

In Molfetta hat die Inauguration des Leuchtturms in feierlicher Weise stattgefunden. Alle im Hafen liegenden Schiffe waren festlich besetzt, auf dem Leuchtturm wehte die kaiserliche Fahne, die bei ihrer Entfaltung von Kanonen- und Pöllerchüssen salutirt wurde. (Offerv. Triest.)

Die „Weser Ztg.“ ist in der Lage, ein neues Aktenstück mitzutheilen, welches die Reihe der über Neuenburg bekannt gewordenen Dokumente schließt. Diese Depesche lautet:

„Erlaß an den Grafen Trautmannsdorf in Berlin, ddo. Wien 6. Jänner 1857:

Von den zwei mir durch den Grafen Arnim mitgetheilten und in Abschrift anliegenden Depeschen ist die eine die Antwort auf unsere Mittheilung vom 19. Dezember v. J. Die andere macht unter Bezugnahme auf das Zirkular vom 8. Dezember uns mit dem Beschlusse Sr. Majestät des Königs bekannt, den Mobilisirungsbehl für die preussische Armee bis nächsten 15. Jänner anzusehen. So kurz dieser Aufschub ist, halte ich mich doch überzeugt, daß der Kaiser, unser erlauchter Herr, mit großer Befriedigung die Beweggründe vernommen wird, welche seinen erlauchten Verbündeten bestimmt haben, die Ausführung der gegen die Schweiz zu ergreifenden militärischen Maßregeln ungeachtet des fortgeschrittenen Stadiums noch aufzuschieben, in welchem sich die zu solchem Zwecke anbefohlenen Vorbereitungen bereits befanden.

Se. Majestät wird darin einen neuen Beweis von der fortdauernden friedlichen Disposition des Königs erblicken und die Absicht dieses Souverains zu würdigen wissen, den befreundeten Mächten die Möglichkeit darzubieten, ihre diplomatische Einwirkung auf die Schweiz zu verstärken und zu konzentriren, und dadurch einen bewaffneten Konflikt mitten im Herzen von Europa zu verhüten. Der Kaiser. Hof hat sofort nach Eingang der preussischen Mittheilung vom 8. Dezember die Ueberzeugung gegen die Mitunterzeichner des Londoner Protokolls ausgesprochen, „daß es dringend sei, zu einer Konferenz zusammen zu treten. Denn in unsern Augen haben die in den Protokollen 1 und 2 vom 24. Mai 1852 von den Mächten einerseits und von Preußen andererseits kontrahirten Verpflichtungen an ihrer Geltung nichts eingeüßt.“

Wenn von dem Berliner Kabinet hervorgehoben wird, die so lange Zeit eingehaltene Unthätigkeit der Mächte habe die Schweiz in der irrigen Ansicht bestärken müssen, daß sie ungestraft in offener Mißachtung einer feierlichen Erklärung der europäischen Mächte verharren könne, so wollen wir das Trefsende dieser Bemerkung nicht bestreiten. Allein wir halten dafür, es werde das königliche Kabinet einerseits auch den wichtigen Umstand in Erwägung ziehen, daß Preußen niemals an die Mitunterzeichner des Londoner Protokolls eine förmliche Einladung gerichtet hat, ihrer Erklärung Folge zu geben — „und deren Vergeblichkeit allein nach unserer Meinung ihm wieder volle Freiheit zu handeln gewähren konnte.“

Unter diesen Umständen hat die Mittheilung des königlichen Hofes, zu einem so nahen Termine die Waffen in Anwendung bringen zu wollen, für uns ein neuer und starker Beweggrund sein müssen, auf

dem Zusammentritt der Konferenz zu bestehen, um einmal die Mächte dem Vorwurfe nicht auszuweichen, daß sie einer von ihnen einmüthig übernommenen Aufgabe sich nicht unterzogen hätten, und zum andern Preußen dem nicht, daß es zu früh angenommen habe, die Mittel zur Ausgleichung seien von Seiten Europa's erschöpft. — Es ist unser lebhafter Wunsch, daß die gerechte Bedingung, von welcher Se. preuß. Majestät jede Theilnahme Preußens an Unterhandlungen über das künftige Los von Neuenburg abhängig gemacht haben, ohne Verzug erfüllt werde, sei es in Folge eines gemeinsamen Schrittes der zur Konferenz vereinigten Mächte, oder noch vorher durch die dringende Intervention der einen oder der andern von diesen Mächten.

Allein wir vertrauen ebenfalls für den Fall, daß dieses Ziel bei Ablauf des von Preußen gesetzten Termines noch nicht erreicht wäre, ohne daß deshalb aller Hoffnung auf Erfolg der friedlichen Bestrebungen der Mächte entsagt werden müßte — daß Se. Majestät der König die weitere Verschiebung eines Beschlusses nicht versagen werden, dessen Wichtigkeit in den Augen der befreundeten Mächte nur sich steigern konnte, seit Preußen selbst ihnen erklärte, daß wenn seine Armee einmal in Bewegung sei, dieselbe für einen andern Zweck, als die Entlassung der Gefangenen zu kämpfen haben werden.

Belieben Sie, Herr Graf, von diesem Erlaß dem Herrn Freiherrn v. Mantuffel Mittheilung zu machen und empfangen etc. etc. Vu o. l.

Deutschland.

In der „Pr. Kor.“ finden wir folgende Erklärung: „Die ruhmrednerischen Artikel der jüngsten Nummern der in Bern erscheinenden Zeitung „Der Bund“, bekanntlich eines Organs der dortigen radikalen Partei, verdröhen und entstellen vielfach die Thatfachen. Mit einer Widerlegung solcher Artikel können wir uns selbstverständlich nicht befassen. Es wird genügen, sie im Allgemeinen als völlig unrichtig zu bezeichnen.“

Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst Freiherr von Mantuffel, ist vom kais. Hoflager aus Italien am 12. d. Früh in Berlin wieder eingetroffen.

Die „Fr. Post-Ztg.“ meldet, daß Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef, zum Besuche auf Schloß Schaumburg verweilend, an einer Lungenentzündung erkrankt war und in großer Gefahr schwebte, aber seit etlichen Tagen auf dem besten Wege der Rekonvaleszenz sich befand.

Als Kuriosum kann mitgetheilt werden, daß, während man allorts die Aufhebung der Zünfte und Innungen befürwortet, mehrere Musiker aus Ost- und Westpreußen bei dem Abgeordneten-Hause die Petition eingebracht haben, Zwangs-Innungen bei den Musikern einzuführen und Meister-Prüfungen bei denselben anzuordnen. Das Haus verwarf, wie natürlich, diese Petition.

Italienische Staaten.

In mehreren Blättern ist in letzter Zeit eine detaillirte Schilderung der Torturen gegeben worden, denen der Mörder Milanos vor seiner Hinrichtung angeblickt unterzogen worden ist.

In den neapolitanischen Staaten existirt keine Tortur, und Alles, was über die angebliche Folter des Milano erzählt wurde, ist Märchen und Erfindung. In Betreff des Milano hatte Se. Maj. der König insbesondere noch die gemessensten Befehle gegeben, ihn so human als möglich zu behandeln. Derselbe Milano, dem man Arme und Beine zerbrechen ließ, hat eine — in dem Archive hinterlegte — Mittheilung über das Attentat mit eigener Hand niedergeschrieben. Als er sie niederschrieb, fügte er noch die ausführlichsten Einzelheiten über sein früheres Leben und über den von ihm entworfenen mörderischen Plan hinzu. Das erste Verhör hat in der Gendarmerie-Kaserne zu Monte Oliveto in Gegenwart sehr achtungswerther Personen in der vollkommenen, den Gesetzen angemessenen Weise stattgefunden. Tags darauf wurde Milano vor das Kriegsgericht gebracht, dem viele fremde Personen von Rang beiwohnten. Er bekräftigte daselbst seine ersten Aussagen ihrem ganzen Umfange nach und änderte während der ganzen Zeit, die er in der Haft zubrachte, kein Wort daran.

Vor und nach seiner Verurtheilung hat der Unglückliche in unverkennbarer Weise Reue bekundet. Ehe er zur Hinrichtung gieng, hörte er eine h. Messe kniend an, empfing die Tröstungen der Religion mit Innigkeit, und bat die ihm beistehenden Priester und unter Andern auch den P. Rassi, ihm die Bußgebete und vorzugsweise das Miserere vorzubeten, welches letztere er selbst öfter wiederholte, da er es auswendig wußte.

Nachrichten aus Siena zufolge hat dort eine Straßendemonstration stattgefunden. Die Studenten hatten sich unter dem Vorwand einer Verbrüderung zu einer Landparthei verständigigt; viele aus dem Bürgerstande hatten sich angeschlossen. Vom Weine erhit, zog die Mannschaft, etwa 800 Köpfe stark, des

Abends unter dem Singen von Freiheitsliedern und dem Vorantragen einer dreifarbigen Fahne in die Stadt ein. Der Skandal währte bis tief in die Nacht. Tags darauf wurden 6 der Anführer verhaftet, etliche 20 Studenten relegirt und die Universität momentan geschlossen. Unter den Weggewiesenen befinden sich leider Öhne der höchstgestellten toscanischen Militär- und Zivilbeamten.

Schweiz.

Der Regierungsrath von Bern hat, gestützt auf S. 148 des Gesetzes über die Militär-Organisation vom 17. Mai und 18. Oktober 1852, folgenden Beschluß gefaßt:

1) Die Ziviljustizpflege (mit Einschluß des Vollziehungsvorfahrens in Schuldsachen, im ganzen Kanton ist eingestellt. 2) Diese Maßnahme bezieht sich jedoch nicht auf den Bezug der Staats- und Gemeindesteuern gegenüber Schuldnern, welche nicht im aktiven Militärdienst stehen. 3) Ferner dürfen in dringenden Fällen stets angeordnet und vollzogen werden: a) provisorische Verfügungen im Sinne des S. 316 des Gesetzbuches über das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen Rechtsachen; b) Bestandverbote und Arreste gegen nicht im aktiven Militärdienst stehende Schuldner. 4) Dieser Beschluß tritt mit dem 12. Jänner 1857 in Kraft.

Frankreich.

Paris, 10. Jänner. Die „Patrie“ erklärt die Angabe mehrerer Journale, daß Berger's Vater und Mutter, so wie einer seiner Brüder durch Selbstmord umgekommen seien, für unbegründet. Sein Vater ist noch am Leben, die Mutter erlag einer Krankheit und keiner seiner Brüder hat sich selbst getödtet. Eine Hausfuchung in der Wohnung Berger's bei seinem Bruder, einem hiesigen Spiegelhändler, führte zur Entdeckung und Wegnahme zahlreicher Handschriften, die sämmtlich das Gepräge eines hochmüthigen und bizarren Wesens tragen. Darunter fand man auch eine Abhandlung über das Schwurgericht. Berger wundert sich, wie man die wichtigsten Interessen der Gesellschaft Krämmern anvertrauen könne, welche man bei den geringsten Geldangelegenheiten nicht zu Richtern machen würde. „Gott verhüte“, sagt er unter Anderem, „daß ich eines Tages meinen Kopf vor solchen Leuten zu vertheidigen hätte.“

Im Schreibpulte Mgr. Sibour's wurde ein kaum 2 Monate altes Testament gefunden. Dasselbe beginnt mit den Worten: Ich sterbe im Glauben und in der Liebe der katholischen apostolischen römischen Kirche, an deren Verherrlichung ich auf den verschiedenen Stufen der heiligen Hierarchie unaufhörlich arbeitete. — Nachdem Mgr. Sibour sein übrigens wenig bedeutendes Privatvermögen unter seine Familie vertheilt — der Schwester des Bischofs von Tripolis eine Lebensrente von 1000 Fr. gesichert — und seinen Dienern und Hausgenossen einige Geschenke hinterließ, vermachte Monseigneur: 1. Der Kathedrale seine Mitra, seine gothische Stola, den Chormantel und das Messgewand, sein bischöfliches Kreuz, den Ring und ein reich gebundenes Messbuch. — 2. Dem Seminar von Paris für eine Mess-Stiftung auf ewige Zeiten 400 Fr. — 3. Den Kanonikern von Digne 400 Fr. für 200 Messen. — 4. Der Pfarrei St. Paul-Trois-Chateaux (seiner Vaterstadt) die bischöfliche Kapelle zu Lyon, welche er bei seiner Ernennung zum Erzbischof von Paris kaufte. — 5. Dem Presbyterium von Rac seine Bücher. — 6. Den Armen von Digne die Summe von 1000 Fr. — 7. Der Waisenanstalt derselben Stadt 500 Fr. — 8. Den Armen von Paris 8000 Fr.

Paris, 10. Jänner. Ein Dekret im „Moniteur“ vermehrt die Zahl der freien Akademiker in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften von fünf auf sechs und ermächtigt diese Akademie zugleich, sieben Korrespondenten für die Abtheilung der Politik, Verwaltung und Finanzen zu ernennen. Ein anderes Dekret erneuert vier Unter-Präsidenten, die schon früher Auditeure beim Staatsrath waren, zu Auditeuren im außerordentlichen Dienste.

Zur Straßenbeleuchtung werden jetzt in Paris jeden Abend 103.733 Gasflammen verwendet.

Großbritannien.

Die „Times“ macht bemerklieh, daß Rußland beide Volgrads — Neu-Volgrad am Jalupeck-See sowohl, wie das nördlich von der ursprünglich gezogene Grenze liegende Alt-Volgrad (Tobak) an die Moldau abtritt. Demnach erscheine der Landstrich, welchen Rußland erhält, nicht so sehr als Entschädigung für das buchstäbliche Einhalten des Vertrags, sondern als Ersatz für ein neues Zugeständniß.

„Das Ergebnis — so heißt es weiter — ist sehr befriedigend. Rußland gibt Alles auf, was es beansprucht, England erlangt Alles, was es gefordert hatte. Wir dürfen dem Lande Glück wünschen zu dem Muth, der Ausdauer und Gewandtheit, womit diese Angelegenheit behandelt worden ist. Der faktische Gewinn fällt nicht wenig ins Gewicht, aber noch bedeutender ist die Stellung, welche England ein-

nahm, und die moralische Wirkung seines Auftretens. Das Wiener Kabinet beschloß, die Fürstenthümer nicht aus der Hand zu lassen. Frankreich wurde die Sache klar und fest auseinandergesetzt. Der Tumult, der sich darauf erhob, wird nicht leicht vergessen werden. . .“

Spanien.

In Valencia hat am Neujahrstage ein Aufruhr stattgefunden. Die Veranlassung war die aufs Neue aufgelegte Lebensmittelsteuer, die sich an dem Feiertage besonders dadurch fühlbar machte, daß keine einzige Orange zu Markte gebracht wurde und die anderen Produkte im Preise stiegen. Das Volk, mit Messern bewaffnet, versammelte sich in den Straßen und legte durch Worte und Geberden meuterische Gesinnungen und Absichten gegen die Behörden an den Tag. Der Generalkapitän von Valencia, Don Diego de los Rios, ließ sogleich die ganze Garnison unter die Waffen treten und besonders viel Artillerie in die Straßen rücken, besetzte militärisch die Kirchen und andere strategisch wichtige Punkte und forderte durch Proklamationen, welche an den Mauern angeschlagen wurden, in der hergebrachten Form bei Androhung strenger Strafe zur Ruhe und Ordnung auf; allein der Pöbel riß die Anschlagzettel von den Mauern und zeigte sich wenig geneigt, den Aufforderungen des Generalkapitäns Gehör zu geben. Darauf erklärte Herr Diego de los Rios die Stadt in Belagerungszustand. Laut einem Berichte vom 2. Jänner kämpften die Soldaten noch in den Straßen und ist die Stimmung der Art, daß es der Generalkapitän nicht für rathsam erachtet, die Truppen sich in die Kasernen zurückziehen zu lassen. In einer Minister Sitzung, welche am 3. in Madrid stattgefunden, kam diese Angelegenheit zur Sprache, und es soll einstimmig eine feste Haltung Seitens der Regierung beschloffen worden sein.

Rußland.

Aus Kiachta wird berichtet, daß dort am 5. November das Krönungsfest mit einem Jubel und einem Glanze begangen worden sei, wie die ältesten Einwohner seit 1812 nicht wieder gesehen. Noch interessanter ist aber eine Mittheilung der „Nordischen Biene“ von dort, wonach eine Postverbindung zwischen Kiachta und Peking (2820 chinesische Li oder 1408 Werst von einander entfernt) eingerichtet worden ist, die aber nur offizielle Papiere und keine Privat-Korrespondenz befördert. Von den Vorgängen im Innern Chinas wußte man in Kiachta wenig, da die Chinesen sehr vorsichtig und schweigsam sind; doch hieß es, daß die Rebellen die Absicht hätten, sich der großen Handelsstraßen zu bemächtigen. Der Theehandel wurde schwunghaft betrieben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Jänner. Die russische Regierung hat die Abberufung des auf der Schlangen-Insel mit sieben Matrosen stationirten Lieutenants angeordnet.

Paris, 15. Jänner. Berger appellirte gestern wegen des Urtheils der Anklagekammer. Der Kassationshof soll heute über Berger's Gesuch erkennen. Feruk Khan wurde am 13. d. M. in Marseille mit großer Auszeichnung empfangen.

Levantinische Post.

Konstantinopel, 9. Jänner. Der Schah von Persien soll auf der Fortsetzung des Krieges mit England beharren. Die Ratifikation des Anlehens-Vertrages ist aus London eingetroffen. Herr Bayard verpflichtet sich gegen das ihm zu verleihende Privilegium binnen zwei Monaten eine Gesellschaft zu bilden, welche den Bau der Russisch-Bahn über Adrianopel und Schumla ohne Zinsgarantie übernehmen würde. Herr Chesney erhielt die Bewilligung zum Baue der Euphrat-Bahn mit 6 Prozent Zinsgarantie.

Smyrna, 9. Jänner. Die österreichische Fregatte „Schwarzenberg“ ist im hiesigen Hafen eingelaufen.

Nizza, 13. Jänner. Großfürst Michael ist hier angekommen.

Landwirthschaftliches.

Gegen die verheerende Krankheit des Weinstockes, welche, nach den Ergebnissen genauer Untersuchungen, durch ein schimmelähnliches mikroskopisches Schmarotzergewächs (*Oidium Tuckeri*) entsteht, hat man häufig und mit gutem Erfolge Schwefel angewendet. Der Gebrauch dieses Mittels ist jedoch, wie natürlich, überall mit Kosten u. auf dem Lande noch mit anderen Schwierigkeiten verbunden, weil man bei einiger Entfernung von Städten meist weder Schwefel rasch genug bei der Hand hat, noch auch die erforderlichen Werkzeuge dazu besitzt, ihn so äußerst fein in staubähnlichen Zustand zu versetzen, wie sowohl der Zweck, als die Sparsamkeit es verlangen. Indes gibt es glücklicher Weise ein sehr wohlfeiles und weit leichter allem zu erlangendes Mittel, dem Uebel zu begegnen. In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 28. September hat Herr Chrestien darauf hingewiesen, daß der Schwefel, obwohl sehr wirk-

sam, doch überhaupt gar keine spezifisch eigenthümliche Kraft gegen das *Oidium* besitze. Demnach sei es durchaus nicht der Stoff des Schwefels selbst, welcher der Krankheit entgegenstehe, sondern lediglich die Form seiner Verwendung in dem Zustande äußerster Zerfeinerung zu einer höchst feinen, staubartigen Masse, die, wenn man die Neben dicht mit ihr bedeckt, zur Folge hat, daß das winzige Schmarotzergewächs an denselben durch Abschließen der Luft erstickt. Andere leichtfluchtende Stoffe müssen daher, in gleicher Weise angewandt, um so mehr dieselbe gute Wirkung äußern, je mehr sie gleichzeitig die Eigenschaft haben, Feuchtigkeit aus denjenigen Gegenständen, mit welchen sie unmittelbar in Berührung kommen, an sich zu ziehen. Denn um so eher werden sie in diesem Falle auch das kleine Schmarotzergewächs an den Weinstöcken der zu seinem Fortleben erforderlichen Säfte berauben. Diese Eigenschaft besitzt aber der gewöhnliche feine Schaufstaub (*poussiere des grands chemins*) nicht bloß in gleichem, sondern in höherem Grade, als der feinste pulverisirte Schwefel. Ersteren hat daher auch Herr Chrestien bei den erkrankenden Weinstöcken wirklich angewendet und mit ihm ganz dieselbe gute Wirkung erzielt, wie mit dem Gebrauche von Schwefel. Herr Chrestien ist übrigens nicht der Erste gewesen, der ein so einfaches Mittel angewendet hat; denn bei dem Vortrage seiner Auseinandersetzung in der Akademie wurde daran erinnert, daß auch der berühmte Agronom Eugen Robert zu Paris erst vor 3 Jahren Schaufstaub gegen das *Oidium* benutzte, seine Erfahrungen der kaiserlichen Gesellschaft für Ackerbau und Gartenwesen mitgetheilt und die Sache inzwischen aufs Neue bewährt gefunden habe.

Laibach, 16. Jänner.

Herr F. v. Buresch, landwirthschaftlicher Techniker und Inhaber der Drainröhrenfabrik zu Feistritz und Brunnsee in Steiermark, wohnhaft in Graz, Froschgaßse Nr. 237, hat dem Zentralkomitee der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach bekannt gegeben, daß er Drainage-Arbeiten in und außer Akford übernehme, zu welchem Zwecke er eigens abgerichtete Arbeiter und gut konstruirte Drainwerkzeuge sammt der Drainröhren-Erzeugungsmaschine halte. Wir bringen diese Notiz unseren Herren Landwirthlichen zur geneigten Kenntniß.

— Seit 1. Jänner erscheint im Verlage der Wallishausner'schen Buchhandlung in Wien eine neue Wochenschrift: „Die neuesten Erfindungen im Gebiete der Landwirthschaft, des Bergbaues, des Fabrik- und Gewerbetwesens und des Handels. Die Redaktion derselben leitet der durch seine vielseitigen literarischen Arbeiten, sowie durch seine Schriften im volkwirthschaftlichen Gebiete bekannte Dr. Ferdinand Stamm. Die Aufgabe der Zeitschrift wird sein, den durch Wissen und Erfahrung gereisten Industriellen und Gewerbsmann durch eine möglichst vollständige und klare Mittheilung aller neuen Erfindungen und Entdeckungen zufrieden zu stellen, den Männern, welche keine technischen Lehranstalten besucht haben, Gelegenheit zu bieten, das Versäumte nachzuholen. Zu letzterem Zwecke beabsichtigt daher die Redaktion, den Lesern, welche über mitgetheilte Erfindungen nähere Aufschlüsse, oder sonst über einen gewerblichen Gegenstand Aufklärung wünschen, dieselbe zu verschaffen und durch diese Wechselwirkung das Blatt wahrhaft nutzbringend zu machen.

Die beiden ersten uns vorliegenden Nummern enthalten folgende wichtigere Aufsätze mit 4 Illustrationen: Ueber wohlfeile, verbesserte Doppelfenster, über Galaktometer, Badewannen mit Selbstheizung, über Camphyr, Photogen, Therzöl, über den Einfluß des Dingers auf den Wohlgeruch der Weine u. s. w.

Wir wünschen, daß dieses Unternehmen bei unsern Gewerbsleuten, Kaufleuten und Landwirthlichen den lebhaftesten Anklang finden möge. Der ganzjährige Preis der Wochenschrift ist 4 fl.

Die neue, in Wien erscheinende illustrierte humoristische Wochenschrift „Figaro“ zeichnet sich durch eine wirklich brillante Ausstattung aus. Die Illustrationen, nach Zeichnungen der beliebtesten Künstler, lassen sowohl in der Komposition, als auch in der Ausführung der Holzschnitte nichts zu wünschen übrig. Der Text, reich an Scherzen und Wigen, ist vorzugsweise den Wiener Lokalzuständen gewidmet, bietet aber auch den Bewohnern der Provinz eine angenehme und erheiternde Lektüre.

Theater-Anzeige. Die vereinigte Theater-Gesellschaft fand sich veranlaßt, dem Schauspieler Adolf Brauhofser zu seinem ersten Auftreten nach seiner sechswoöchentlichen Krankheit, heute (Samstag) die Vorstellung zu dessen Benefize zu überlassen. Es wurden hierzu die Lustspiele: „Das Gänschen von Buchenau“ und „Roths Haare“ — beide Repertoirestücke des k. k. Hofburgtheaters — ausgewählt, und wir halten es für unsere Pflicht, das verehrte Theaterpublikum auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung.

Nr. 13.

Samstag den 17. Jänner

1857.

3. 774. a

R. K. ausschließende Privilegien.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 11. November 1856, Z. 28281/2444, dem Karl Köhler, gewesenen Militärarzt, und dem Anton Köhler, Direktor in Wien, Landstraße Nr. 316, auf die Erfindung einer Haar-Dehpomade, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 11. November 1856, Z. 28175/2439, den Fabrikanten Jackson Freres, Petin Gaudet und Komp. zu Paris, über Einschreiten ihres Bevollmächtigten Georg Märkl in Wien, Josefstadt Nr. 161, auf die Erfindung eines eigenthümlichen Verfahrens in der Verfertigung von Nadeln, Nadeln, Nadeln, Nadeln, Nadeln u. s. w., ein ausschließendes Privilegium für die Dauer von drei Jahren verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung nicht angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv zu Jedermanns Einsicht in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 11. November 1856, Z. 28174/2438, dem Friedrich Georg Wiek zu Leipzig, über Einschreiten seines Bevollmächtigten Cornelius Kasper, Bürger und Privatbeamten in Wien, Mariahilf Nr. 18, auf eine Erfindung in der Behandlung alten Seilwerkes, alter Zeuge u. s. w., um wieder spinnbare Fasern zu erhalten, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer von zwei Jahren verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 11. November 1856, Z. 28173/2437, dem k. k. Ober-Ingenieur der südlichen Staatsbahn Ferdinand Linder in Wien, Wieden Nr. 279, auf eine Erfindung in der Konstruktion der Signal-Laternen für Eisenbahnen, wobei die Reflektoren nach verschiedenem Winkel verschiebbar seien, und so festgestellt werden können, daß eine Menge der bis jetzt verwendeten Signal-Laternen entbehrlich werde, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 11. November 1856, Z. 28282/2445, dem Karl Köhler, gewesenen k. k. Militärarzt, und Anton Köhler in Wien, Landstraße Nr. 316, auf die Erfindung einer vegetabilischen Haarseife, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 9. November 1856, Z. 27938/2410, dem Friedrich Hypolit Quin zu Neuilly in Frankreich, über Einschreiten seines Bevollmächtigten Georg Märkl, Privatbeamten in Wien, Josefstadt Nr. 161, auf die Erfindung einer Streuvorrichtung zum Schwefeln der Weinstöcke, zum Bestreuen der Gypsformen und andern ähnlichen Zwecken, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiums-Beschreibung, deren Geheimhaltung nicht angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv zu Jedermanns Einsicht in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 9. November 1856, Z. 27937/2409, dem Friedrich Georg Wiek zu Leipzig, über Einschreiten seines Bevollmächtigten Cornelius Kasper, Bürgers und Privatbeamten in Wien, Mariahilf Nr. 18, auf die Erfindung von neuen Vorrichtungen an Spinnmaschinen und eines

neuen Verfahrens beim Spinnen, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer von zwei Jahren verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

Das Handelsministerium hat unterm 11. November 1856, Z. 28015/2421, das dem Stefan Giergl zu Pesth auf die Erfindung: Bilder auf den Spielkarten nach den Grundsätzen der Perspektive auszuführen, ertheilte ausschließende Privilegium ddo. 7. November 1853, auf die Dauer des vierten Jahres verlängert.

Das Handelsministerium hat unterm 13. November 1856, Z. 28489/2464, die Anzeige, daß Ludwig Ritter v. Bohr das ihm am 19. Mai 1853 auf die Erfindung, Bleiröhren und Bleiplatten auf mechanischem Wege beliebig dick mit Zinn zu plattieren, ertheilte ausschließende Privilegium auf Grundlage der von dem k. k. Notar Dr. Franz Rapp in Wien, am 17. Oktbr. d. J. legalisirten Zeffionsurkunde von gleichem Datum an die Fabrikbesitzer Winwarter und Gersheim in Wien, Stadt Nr. 885, vollständig übertragen habe, zur Kenntniß genommen und die vorschriftsmäßige Einregistrierung dieser Uebertragung veranlaßt.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 9. November 1856, Z. 28052/2428, dem Julius Heinrich Stefan Marechal, Ingenieur zu Paris, über Einschreiten seines Bevollmächtigten Georg Märkl, Privatbeamten in Wien, Josefstadt Nr. 161, auf die Erfindung einer Maschine zur Erzeugung von Drains (Entwässerungs-Lehröhren) und verschiedenen Ziegelgattungen, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung nicht angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv zu Jedermanns Einsicht in Aufbewahrung.

Das Handelsministerium hat unterm 12. November 1856 die Anzeige, daß Paul Nika, Tischlermeister in Wien, das ihm unterm 21. Juni 1856 auf die Erfindung, lackirte Holzmeubles mit Roth, verbunden mit durchschimmerndem Bronze, mit Blau, mit Weiß oder Schwarz zu färben und mit Gold, Silber oder Bronze zu verzieren, verliehene ausschließende Privilegium, auf Grundlage der von dem k. k. Notar Dr. Michael Melkus in Wien legalisirten Zeffionsurkunde ddo. 8. Oktbr. 1856 zur Hälfte an Josef May, Handlungs-Kommissionär in Wien, abgetreten habe, zur Wissenchaft genommen, und die vorschriftsmäßige Einregistrierung dieser Uebertragung veranlaßt.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 9. November 1856, Z. 27934/2406, dem Josef Kremser, Seifensieder in Wien, Landstraße Nr. 84, auf eine Verbesserung in der Methode, Kalkseife aus Unschlitt und Kalt zum Behufe der Stearinsäure-Erzeugung mittelst eines geschlossenen Dampfapparates zu erzeugen, wodurch an Brennmaterial und Kalt erspart und ein schöneres Produkt als nach dem bisherigen Verfahren gewonnen werde, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 9. November 1856, Z. 27033/2405, dem Johann Zeh, Magister der Pharmacie in Lemberg, auf die Erfindung eines Verfahrens, eine gute und billige Wagen- und Maschinenschmiere, „Steinfett“ genannt, zu erzeugen, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 9. November 1856, Z. 27932/2404, dem Josef Schner, k. k. Hof-Federnschmücker und Blumenmacher in Wien, Neubau Nr. 292, auf eine Erfindung in der Verfertigung von Imortellenkränzen auf cachirter Unterlage zur Ausschmückung der Gräber, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung nicht angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv zu Jedermanns Einsicht in Aufbewahrung.

Auf Grundlage des a. h. Privilegiengesetzes vom 15. August 1852 hat das Handelsministerium unterm 9. November 1856, Z. 27939/2411, dem Stefan Sterlingue, Gerber zu Paris, über Einschreiten seines Bevollmächtigten Georg Märkl, Privatbeamten in Wien, Josefstadt Nr. 161, auf eine Erfindung und Verbesserung in der Schnellgerberei, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung angefordert wurde, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv in Aufbewahrung.

3. 14. a (1)

Nr. 7.

Rundmachung.

Die Verleihung der Theater-Unternehmung in Laibach betreffend.

Mit Dtern l. J. kommt die Unternehmung des ständischen Theaters in Laibach in Erledigung, und es wird wegen Verleihung dieser Unternehmung für die Theater-Saison 18⁵⁷/₅₈ der Konkurs hiemit ausgeschrieben.

Die Saison beginnt im Monate September des laufenden, und endet mit dem Palmsonntage des künftigen Jahres.

Der Unternehmer ist verpflichtet, ein gutes Schauspiel, Lokalposse und Vaudeville beizustellen, und im gleich guten Zustande während der ganzen Saison zu erhalten. Kompetenten, welche sich auch zur Beistellung einer Oper herbeilassen, werden besonders berücksichtigt.

Uebrigens haben sich die Kompetenten über die nöthige Fachkenntniß zur entsprechenden Leitung des Unternehmers, dann über die hiezu nöthigen Vermögenskräfte, sowie über den Besitz einer entsprechenden Garderobe und Bibliothek auszuweisen, da auf nicht dokumentirte Gesuche keine Rücksicht genommen werden kann.

Dem Unternehmer werden dagegen nachstehende Vortheile zugesichert.

- 1) Wird demselben das ständische Schauspielhaus, zum Behufe der theatralischen Vorstellungen für die Dauer der Saison unentgeltlich überlassen.
- 2) Werden dem Unternehmer die vier obern Proszeniums-Logen und die Theaterfonds-Loge Nr. 51, sowie 66 Sperrsitze im Parterre eingeräumt, die er auf die Dauer des Theaterkurses zu seinem Vortheile verpachten kann.
- 3) Wird ihm gestattet, während des Carnevals wöchentlich einen maskirten Ball im Schauspielhause zu veranstalten.
- 4) Erhält der Unternehmer aus dem Theater-Fonde einen baren Zuschuß von Eintausend Gulden C. M.

Die näheren Bedingungen können in der ständischen Kanzlei zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Kompetenten, welche sich um diese Unternehmung zu bewerben Willens sind, haben ihre gehörig gestempelten Gesuche bis längstens Ende Hornung l. J. an die gefertigte ständische Verordnete Stelle portofrei einzusenden.

Krain. ständisch Verordneten Stelle.

Laibach am 13. Jänner 1857.

3. 10. a (3)

Nr. 577, ad 17957.

Verlautbarung.

Vom Schuljahre 1856-57 an ist ein neuer kreiter Kaiser Ferdinand'scher Stiftungsplatz mit 150 fl., ferner ein gleicher in Erledigung gekommener Stiftungsplatz zu verleihen.

Im Falle einer oder beide Stiftungsplätze an dormalen im Genusse der mindern mit 100 fl. dotirten Plätze stehende Ferdinand'sche Stiftlinge verleihen würden, kämen auch diese minder dotirten Plätze zu besetzen.

Zur Erlangung derselben sind unter mehreren übrigen gleich würdigen Kompetenten aus Innerösterreich vorzugsweise geborne Kärntner berufen.

Die Kaiser Ferdinand'schen Stipendien können vom Gymnasium an durch alle Studien-Abtheilungen bis zur Vollendung der Studien genossen werden.

Studierende, welche auf eines dieser Stipendien Anspruch machen zu können glauben, haben ihre dießfälligen Gesuche, belegt mit dem Tauf-, Armuths- und Impfungszeugnisse, dann mit den Schulzeugnissen bis Ende Jänner 1857 entweder im Wege der betreffenden Studiendirektion oder unmittelbar an diese k. k. Landesregierung zu überreichen.

In dem Gesuche ist ausdrücklich anzugeben, ob im Falle der Vorrückung eines der bisherigen Kaiser Ferdinand'schen Stipendisten, der Bittsteller auch auf ein Stipendium pr. 100 fl. Anspruch mache.

K. k. Landesregierung für Kärnten.
Klagenfurt, am 2. Jänner 1857.

3. 12. a (2) Nr. 23493.

Kundmachung.

(Betreffend die Herabsetzung der Brückenmauthgebühr für die sogenannte Save-Waldbrücke auf der Wurzerstraße, Bezirk Kronau in Krain.)

Mit Rücksicht auf das durch die Rekonstruktion der sogenannten Save-Waldbrücke auf der Wurzerstraße eingetretene Längenmaß derselben von 35 1/2 Klafter hat man dieselbe von der dritten in die zweite Klasse mit dem nachstehenden Tarife herabzusetzen gefunden.

Tarif.

- a. für ein Stück Zugvieh in d. B. Spannung 2 kr.
- b. für ein Stück schweres Triebvieh . . . 1 „
- c. für ein Stück leichtes Triebvieh . . . 1/2 „

Was mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Gebühren-Einhebung nach der zweiten Tarifs-Klasse, mit 1. Februar 1857 angefangen, für die mehrgedachte Waldbrücke im vorstehenden Ausmaße einzutreten habe.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland.
Graz, am 31. Dezember 1856.

3. 13. a (2) Nr. 6766.

Kundmachung.

Die Konfiskationslisten der in den Jahren 1836, 1835, 1834 und 1833 gebornen Militärpflichtigen aus Anlaß der nächsten Rekrutierung sind nunmehr zusammengestellt worden, und es wird davon ein Pare durch acht Tage, d. i. vom 23. bis 30. Jänner l. J. bei dem Magistrate zu Jedermanns Einsicht aufliegen, das zweite Pare aber zu gleichem Behufe in der Rathhaußhalle affigirt werden.

Gegen diese Konfiskation steht sowohl den konfiskirten Militärpflichtigen, als deren Eltern oder Vormündern das Reklamationsrecht frei, welches sie um so gewisser bis zum 3. Februar l. J. bei diesem Magistrate geltend zu machen haben, als auf später eingebrachte Reklamationen kein Bedacht genommen werden könnte.

Die Prüfung der rechtzeitig eingebrachten Reklamationen findet sofort am 5. Februar l. J. Vormittags 9 Uhr bei dem Magistrate Statt, wozu die gedachten Reklamationsberechtigten erscheinen können.

Zur genauen Darnachachtung und Benehmung wird erinnert, daß diejenigen, welche aus gesetzlichen Gründen das erste Mal die zeitliche oder gänzliche Militärfreiung in Anspruch zu nehmen in den Fall kommen, ihren dießfälligen Befreiungsgesuchen die dießfälligen Dokumente, als: Konfiskations-Aufnahmsbogen, Verträge oder sonstige Urkunden, ärztliche oder sonstige glaubwürdige Zeugnisse u. dgl. beizulegen haben.

Bezüglich der ärztlichen Zeugnisse wird gemäß hoher Landesregierungs-Berordnung vom 19. Dezember 1856, 3. 22737, erinnert, daß auf dieselben, mit Ausnahme der Fälle von augenscheinlichen Gebrechen, nur dann eine Rücksicht gelegt werden wird, wenn solche von dem k. k. Herrn Distriktsarzte verifizirt sein werden.

Schließlich wird bemerkt, daß die hierorts ausgesprochenen zeitlichen oder gänzlichen Befreiungen der Bestätigung der hohen k. k. Landesregierung vorbehalten sind.

Stadtmagistrat Laibach, am 12. Jänner 1857.

3. 70. (3) Nr. 7218.

E d i k t.

Vom dem k. k. Landesgerichte in Laibach, als Handelsgerichte, wird bekannt gegeben:

Es sei in Folge Ansuchens des Herrn Johann Fabian, die Protokollierung der Firma: „Johann Fabian“ zum Betriebe einer Colonial-Spezerei- und Farbwarenhandlung in Laibach bewilliget und veranlaßt worden.

Laibach am 30. Dezember 1856.

3. 98. (1) Nr. 3.

E d i k t.

Die dem Superintabulations-Gesuche des Franz Jenzhizh von Podgier, peto. 100 fl. für Ursula Schurbi eingelegte Rubrik, wird wegen unbekanntes Aufenthaltes derselben dem aufgestellten Kurator Herrn Johann Debeuz, Realitätenbesitzer in Stein, zugestellt.

K. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 4. Jänner 1857.

3. 97. (1) Nr. 7.

E d i k t.

Die in der Exekutionssache der Anna Janesch durch Herrn Dr. Kaushizh, wider Michael Schittinger von Oberperau für den Tabulargläubiger Georg Joraz eingelegte Rubrik wurde wegen dessen unbekanntes Aufenthaltes dem Herrn Johann Debeuz, Realitätenbesitzer in Stein, zugestellt.

K. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 4. Jänner 1857.

3. 94. (1) Nr. 4067.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksamte Idria, als Gericht, wird dem Johann Motzschnik und dessen unbekanntes Erben und Rechtsnachfolgern hiermit erinnert:

Es habe Leopold Kupnik von Schwarzenberg wider denselben die Klage auf Verjährt- und Erlöschenklärung der zu Gunsten des Johann Motzschnik aus der Schuldurkunde ddo. 9. August 1826 auf der Realität Urb. Nr. 929, Kettf. 3. 50, versicherten Forderung pr. 300 fl. sub praes. 12. Dezember 1856, 3. 4067, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 9. Mai 1857 Früh 9 Uhr mit dem Anhange des §. 29 a. B. D. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntes Aufenthaltes Herr Johann Veskovitz von Idria als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständiget, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu stellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Idria, als Gericht, am 20. Dezember 1856.

3. 96. (1) ad Nr. 4399.

E d i k t.

Vom k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird bekannt gemacht, daß, nachdem in der Exekutionssache des Ferni Sadu von Derschouze wider Josef Sadu von ebendort, peto. zu der auf den 12. Jänner l. J. anberaumten ersten Feilbietungstagsatzung kein Kauflustiger erschienen ist, zur zweiten auf den 13. Februar l. J. angeordneten Feilbietungstagsatzung geschritten werden wird.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 12. Jänner 1857.

3. 60. (2) Nr. 3948.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksamte Idria, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Lukas Steier von Idria, gegen Antonia Threun von Idria, wegen aus dem Vergleich ddo. 19. Jänner 1856, 3. 247, schuldigen 113 fl. 3 kr. C. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Idria sub Urb. Nr. 366 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 612 fl. C. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsatzungen auf den 3. Februar, auf den 3. März und auf den 3. April 1857, jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Orte der Realität mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Ge-

richte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Idria, als Gericht, am 19. Dezember 1856.

3. 2367. (6)

Einladung zur Theilnahme

an der

vom löbl. Magistrate in Wien veranstalteten

Lotterie,

deren Ertrag zum Besten der Armen gewidmet ist.

Die Ziehung erfolgt unwiderrücklich am

24. Februar 1857.

Es werden hiebei in mehr als 1200 Treffern die von Allerhöchsthren k. k. Majestäten gnädigst gespendeten prachtvollen Tafel-, Thee- und Kaffe- Porzellan- Services, so wie 100 Stück vollwichtige Dukaten in Gold, 80 Stück Silberthaler à 2 fl. C. M. und viele andere kunst- und werthvolle Gegenstände von Gold, Silber, Bronze, Perlmutter, Elfenbein zc. zc. gewonnen.

Das Los kostet 30 kr. Auf 5 Lose 1 Freilos. Plan der Lotterie und Beschreibung der Gewinnste wird gratis ausgegeben.

Diese Lose sind zu haben in Laibach bei

Joh. Ev. Wutscher.

3. 87. (2)

J. Gregl, Zahnarzt,

zeigt den geehrten Zahnpatienten an, daß er sich wegen Mangel an Zeit, einen der ersten und besten Zahn-Mechaniker (Zahnkünstler) von Wien aufgenommen habe und in der Lage ist, ganze Gebisse, sowohl im Ober- wie im Unterkiefer, in 6 Tagen, 2 bis 8 Zähne in 6 und 1 Zahn in einer Stunde gegen vollkommene Brauchbarkeit und ohne besondere Schmerzen einzusetzen.

Mein Zahnpulver, welches alle Mundwässer ganz entbehrlich macht, ist stets bei mir zu haben.

Wohnt am alten Markt im Traun'schen Hause Nr. 166, 1. Stock.

3. 101. (1)

Am 16. Februar l. J. wird in den obern Schützenvereins-Sälen Nobel-Maskenball abgehalten werden, wozu der Zutritt jeder anständigen Person gestattet ist.

Die Entreekarten werden vom 10. Februar l. J. an, in den Handlungen der Herren Karl Wächner am Hauptplaze, und Jakob Mayer in der Spitalsgasse, dann beim Herrn Casino-Custos für die Person pr. 1 fl., am Ballabende an der Kasse aber à 1 fl. 20 kr. verabfolgt werden. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends. Das Nähere wird der Anschlagzettel enthalten.

Dies wird mit der dießfälligen höflichen Einladung zur vorläufigen Kenntnißnahme gebracht.

Laibach am 16. Jänner 1857.

Von der Schützenvereins-Direktion.

3. 66. (2)

Der Gefertigte gibt Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß in diesem Fasching an jedem Sonntag und Feiertage Faschings-Krautpfen bei ihm zu haben sind.

Johann Sager,
Zuckerbäcker.